

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Versteht 7 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Adhäsion monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und auch. Zeitungen frei im Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Zeitungsgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schließung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917. — Anzeigenpreise: Im Wiesbaden und Provinz Köln-Nassau 25 Pf., Restlandteile 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Restlandteile 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 52.

Freitag, 18. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Verschwörung gegen Lenin und Trozki.

Notwendigkeit der Grenzsicherung.

Von unserem militärischen G. K.-Mitarbeiter.

Wenn man bei uns unter „Friedenssicherung“ nicht die Sicherstellung des baldigen Friedensschlusses um jeden Preis — für den Sieger ein Hindernis — verstehen will, so ist uns einfach verständlich, wie man mit den Begriffen „Grenzsicherung“ und „Friedenssicherung“ als Gegenläufer arbeitet. Stellt doch erstere wenigstens eine der Ursachen der Wirkung dar, die in letzterer zum Ausdruck kommt. Ein wohlgebautes und fest verschlossenes Haus ist dem Einbrecher doch nicht in dem Maße ausgeföhrt wie eine Bretterhütte mit dünnem Lattentore, die aber auch solchbaren Inhalt birgt. Man sollte glauben, daß der Wert hier geschätzter Grenzen für die Friedenssicherung ohne weiteres allgemeinem Verständnis begreift und längerer Beweisführung nicht bedürftig. Wir glauben, daß Rußland sich nicht so leicht den Gefahren des Krieges gegen die Mittelmächte entziehen könnte, wenn ein Befestigungsnetz, wie das polnische Festungssystem und ein Netz von südwestlich streichenden Strombarrieren, Deutschland-Österreich abschloß und daß Frankreich sich die Kriegsführung doch wohl rechtlicher überlegen hätte, wenn, zweckmäßig ausgebaut und in Deutschlands Besitz, das belgische Festungssystem den Gedanken rascher Operationen gegen den deutschen rechten Flügel, oder vorerst an Rhein, im Keime, erlöste und Neurthe, Mosel und Naas als natürliche Grenzen mit den nötigen Sperrern die deutsche Westfront gegen Frankreich bezeichneten. Was die genannten Flüsse an sich, im besonderen und absehender Kraft zu entwickeln vermögen, das haben wir ja im Weltkrieg genügend erfahren, der einen ganz anderen Verlauf nehmen konnte, wenn wir, nach der Lothringer Schlacht, die französische Ostfront baldigst zu durchbrechen vermöchten. Den Einfluß der polnischen Festungsgruppe auf die Kriegsführung hat uns ein volles Kriegsjahr greifbar deutlich vor Augen geführt; Aufmerksamkeit für gewalttätige, überlegene Mächte, Sammelraum für Reserven, die zwischen Weichsel und Bug ein ausdehnungsfähiges, strategisches Bollwerk nach allen Richtungen hin verschoben ließ, Ausfallspitze nach allen Richtungen, so auch gegen unter starker natürlicher Grenzen entbehrendes Ostpreußen, endlich Widerstandszentrum bis Smolensk, Warschau, Nowo-Georgiewsk und die Karawipereen.

Daß wir vor einer Wiederholung von Geschehnissen, wie sie das erste Kriegsjahr gebracht, mit sicheren Garantien behütet werden müssen, daß auch ein Einbrechen der britischen Landmacht in den europäischen Kontinent auszuschließen ist, wenn wir auf einen dauernden Frieden rechnen wollen, bedarf keines Beweises. Und diese Sicherung muß die Oberste Heeresleitung beim Friedensschluß anstreben und von der Politik verlangen, daß sie ihr, aufgrund der militärischen Bollwerk und Lage, die sie geschaffen, die Erfüllung dieser Forderung verschaffe. Nach den erlittenen strategischen Erfolgen ist dies nicht nur ein Recht der Obersten Heeresleitung, sondern auch eine Pflicht. Sie hat die unsagbar schwere Verantwortung dafür getragen, Millionen in den aufgezwungenen Kampf zu führen, sie hat durch Blut und Tapferkeit dieser Millionen und durch die Genialität ihrer strategischen Schöpferkraft die siegreiche Lage geschaffen, aus welcher der Friede hervorgehen soll. Sie weiß auch die ungeheure Gefahr zu beurteilen, die uns in der ersten Kriegsjahre bedrohte und, wie kein Diplomat und keiner der Reichsobersten, zu erkennen, wie unsere Grenzen zu schützen sind, sollen wir nicht neuen Einbrüchen in unser friedliches Haus ausgeföhrt bleiben. Vor unseres gemeinlichen Feindes Einbruch zu lauden — Frankreich wird nach diesem Kriege und seinen Lehren vom Herüberreifen der Briten auf seinem Boden für lange genug haben — schützen wir uns mit Sicherheit nur dann, wenn schon an Manderens Rücken unsere abtörende Kraft einsehen kann, wenn der Briten nicht von vornherein an dem Weichsel vor unserem rheinisch-westfälischen Industriezentrum, in Belgien, ein Sprungbrett findet, und die als lokal erzielene Neutralität Hollands unsere rechte Flanke deckt.

Wir wissen nicht, was unsere Oberste Heeresleitung als Grenzsicherung in strategischem Sinne für nötig hält. Was sie aber beansprucht, das können und das müssen wir als das unabwiesbare Minimum mit dem Höchstmaß des Verirrens durchsehen, ohne zu mädeln, ohne zu denken und vor allem ohne des Gegners Geschäfte zu treiben, indem einzelne Parteien und Zeitungen von „übertriebenen Forderungen“ sprechen. Es wäre an der Zeit — erst recht nach dem, was wir von Lloyd George und Wilson als angelegentlichste, von Clemenceau als französische, von Orlando als italienische, heute noch bestehende phantastisch-unerreichbare Kriegsziele soeben nennen hörten — einmal ernstlich aufzuräumen mit den teils ideologischen, teils sentimentalen Nachwehen jener unheilvollen Reichstagsauflösung vom 19. Juli und zu erklären, daß sie für uns keine Geltung mehr haben können. Ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit Mitteln der Gewalt, so hat die Politik die militärischen Erfolge auszuwerten zum Nutzen ihrer Nation.

Empfänge beim Kaiser.

Berlin, 17. Jan. (Wolff-Tele.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler empfing gestern einladend Herrn aus der Provinz Posen, die ihm die Ansichten der Kreise der Kammer zur Polenpolitik vortragen.

Die Polenpolitik.

Berlin, 17. Jan. (Antlich.)

Der Kaiser empfing gestern den Kronprinzen, hörte den Generalstabschef und empfing zur Meldung den Direktor im Justizministerium, Dr. Bourwica, den Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Koberl und den Direktor im Reichspostamt, Feude.

Amtes österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtes wird verlautbart: Zwischen Brenta und Monte Vertica beschränkte der Gegner seine Geschützigkeit nach dem erfolglosen und verlustreichen Angriff des Bortages auf heftige Feuerüberfälle. In den Kämpfen am 14. und 15. Januar wurden 12 Offiziere und über 300 Mann Gefangene eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Verschwörung gegen das Leben Lenins und Trozki.

Basel, 17. Jan. (Eig. Tel., 16.)

Sie der russische Presseberichtshalter in Bern der „Nyt. Ag.“ zufolge meldet, haben die maximalistischen Untergrundbesitzer eine Verschwörung gegen Lenin und Trozki entworfen. Ein sozialistischer Revolutionär soll gegen eine Belohnung von 25000 Rubeln sich haben bereitfinden lassen, die beiden Volkskommissare aus der Welt zu schaffen. Der maximalistische Stadthauptmann von Petersburg, Feuermann, mußte wegen Verpöhnung verhaftet werden. Die in Petersburg verhafteten Bankdirektoren wurden gegen eine Ration von einer Million Rubeln freigelassen.

Gewalttames Eindringen in die italienische Botschaft in Petersburg.

Luzano, 17. Jan. (Eig. Tel., 16.)

Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ ist zur selben Stunde, als der rumänische Gesandte Diamanti verhaftet wurde, ein Einbruch von Bewaffneten in die italienische Botschaft erfolgt. Die Eindringler versuchten, den Keller zu verändern, wurden jedoch durch die italienische Botschaftswache, die mit Feuerwaffen Widerstand leistete, daran verhindert. Schüsse von den Eindringern wurden entworfen und zwei von ihnen festgenommen. Der Verhafteter des „Corriere“ ist sofort bei der Hand, den Einbruch den Nachrichten der in Petersburg weilenden diplomatischen Mission der Mittelmächte anzuschreiben; die deutsche und österreichische Mission wolle offenbar im Verein mit der maximalistischen Revolution die diplomatischen Vertretungen der Verbündeten aus Petersburg vertreiben, um ihre Aufsicht loszuwerden. Die Vertretungen der Verbündeten planen deshalb, nötigenfalls Petersburg zu verlassen und sich nach einem ruhigeren, weniger gefährlichen Ort zu begeben.

Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (Wolff-Tele.)

Am 15. Januar haben zwei weitere Sitzungen der deutsch-österreichisch-ungarischen und der russischen Delegation zur Regelung der territorialen und politischen Fragen stattgefunden, in denen entsprechend der Vereinbarung in die abschließliche Besprechung der vier zur Diskussion vorliegenden Punkte unter Rücksichtnahme von Punkt 1 betreffend die Territorien eingetreten wurde.

Der Vorsitzende der russischen Delegation reiste zunächst an, auf einen früher bereits besprochenen Punkt zurückzukommen.

Vertreter der besetzten Gebiete nunmehr an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen, damit sie Gelegenheit hätten, ihre betreffenden Rechte beziehungsweise ihr Recht auf Vertretung ihrer Völker vor der ganzen Welt nachweisen zu können.

Staatssekretär v. Kühlmann gab erneut seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, solche Vertreter hinzuzuziehen, jedoch nur unter der schon früher aufgestellten Voraussetzung, daß das Erscheinen dieser Vertreter in Brest-Litowsk auch von der russischen Delegation dahin anerkannt werde, daß die staatliche Ordnung dieser Gebiete durch die Zulassung ihrer Abgeordneten aus russischer Seite wenigstens präsumtiv anerkannt werde. Daß an eine solche präsumtive Anerkennung die Zulassung von Vertretern der betroffenen Völker befristet sein muß, sei von selber anzunehmen, bedürfe eigentlich keiner näheren Ausführung. Entweder die Herren kämen nach Brest-Litowsk als Sprecher und Vertreter ihrer Völker, und dann müsse zwischen den verhandelnden Parteien Übereinstimmung darüber bestehen, daß diese Völkerverständnisse wenigstens präsumtiv entstanden seien, oder aber sie kämen als Privatleute und hätten bei diesen Besprechungen nichts zu sagen.

Trozki erklärte sich außerstande.

auf die vom Vorsitzenden als notwendig bezeichneten Voraussetzungen einzugehen, da er nicht anerkennen könne, daß die Vertreter der Willen der gesamten Bevölkerung jener Länder zum Ausdruck zu tragen geeignet seien. Damit entfalle von selbst die wesentliche Vorbedingung des seinerzeitigen gemachten Vorschlags.

Im Anschluß an diese Erörterung stellt Herr von Kühlmann fest, daß die abweichenden Ansichten der verhandelnden Parteien über die Frage, welche Bedeutung den Beschlüssen der in den besetzten Gebieten bestehenden Vertretungskörper zukomme, sich auch durch eine eingehende Diskussion auf einer mittleren Linie nicht hätten vereinigen lassen. Zudem er hinzusetzte, daß diese Zustände an sich nicht notwendigerweise zum Scheitern der Verhandlungen führen müssen, da die verbündeten Delegationen sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt hätten, eine Völkerverständigung auf breiter Basis in Aussicht zu nehmen. Geht es über die Bedingungen dieser Völkerverständigung auf breiter Basis Übereinstimmung zu erzielen, so würde die Meinungsverschiedenheit darüber, ob diese Völkerverständigung konstituierend oder konfirmierend anzusehen sei, seiner Ansicht nach ein Scheitern der Verhandlungen mit sich bringen. Die weitreichenden Folgen nicht zu rechtfertigen vermögen. Zudem er Herrn Trozki ansetzte, daß die Fortsetzung der Debatte über die bisher behandelten Gebiete wenigstens im augenblicklichen Stadium zwecklos erweise, erklärte er, daß für die praktische Lösung der Frage es gleichgültig sei, welche Organe von dieser oder jener Regierung an irgend vorübergehendem Zeitpunkt präsumtiv anerkannt worden sei. Häufig komme es dem Wesen nach in der Hauptsache darauf an, die Unabhängigkeit und Freiheit der Willensäußerungen der betreffenden Völkerverständigung sei es notwendig, daß sie nicht nur den konstituierenden, sondern den konfirmierenden Charakter erhält.

Bei Erörterung des von Staatssekretär v. Kühlmann gemachten Vorschlags für die Vornahme der entsprechenden Abstimmung in den besetzten Gebieten den Zeitraum zwischen dem Abbruch des Friedens mit Rußland und spätestens einem Jahre nach dem allgemeinen Friedensschluß anzusetzen, schied Herr Trozki sofort

die Räumungsfrage

an. Er führt aus, daß kein genügender Grund vorliege, das Schicksal der betreffenden Gebiete an den Verlauf und den Weitergang des Krieges zu knüpfen. Freilich werde durch die Wiederherstellung des friedlichen Verkehrs zwischen den beiden Parteien die Fortsetzung des Krieges auf anderen Fronten nicht ausgeschlossen. Er sei aber der Ansicht, ohne vorläufig einen bestimmten Termin nennen zu wollen, daß die Frage der Regelung der Gebiete der besetzten Gebiete in Zusammenhang gebracht werden müsse mit dem Friedensschluß an der Ostfront.

Staatssekretär v. Kühlmann wies demgegenüber zunächst darauf hin, es stege schon ein großes Entgegenkommen darin, daß die Verbündeten sich bereit erklärt hätten, die unter Artikel 1 der deutsch-österreichischen Formulierung stehenden Gebiete bereits nach dem Abbruch der russischen Demobilisierung ohne Rücksicht auf den Fortgang des Weltkrieges zu räumen. Ein weiteres Entgegenkommen seitens der Verbündeten in diesem Punkte halte er nicht für ausmachend, falls man in den anderen Punkten zu einer Übereinstimmung gelangte. Da jedoch die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Wiederaufflammens des Kampfes an der Ostfront bei Fortdauer des Krieges an den anderen Fronten jedenfalls erheblich größer sei als nach dem Abbruch eines allgemeinen Friedens, so müsse er es als ausgeschlossen bezeichnen, für die Räumung der im Artikel 2 des deutsch-österreichischen Entwurfes aufgeführten Gebiete einen Zeitpunkt ins Auge zu fassen, der nicht mit dem Abbruch des allgemeinen Friedens rechnet. Weitere Sicherungen, als im Artikel 3 vorgesehen, könnten seitens der Verbündeten, so lange der allgemeine Krieg dauere, unmöglich aufgegeben werden.

Trozki entgegnete, daß er in der Exilens der betroffenen Völker gemäß ihrem Willen die beste Sicherheit gegen

ein Wiederankommen des Krieges an der Ostfront erblickt würde.

Staatssekretär v. Kühlmann stellte fest, daß zwischen den Parteien Uebereinstimmungen herrsche in dem Punkte, möglichst bald dem durch den Krieg geschaffenen Zustand ein Ende zu bereiten, wiederholte aber, daß es aus dem dargelegten Grunde nicht möglich sei, die Grenzversicherungen vorzeitig zu schwächen.

Nach einer Replik des Vorsitzenden der russischen Delegation wurde die Sitzung auf 5 Uhr nachmittags vertagt.

Die Nachmittags-Sitzung wurde um 5 Uhr durch Staatssekretär v. Kühlmann mit folgenden Ausführungen eröffnet:

Meine Herren! Wir haben heute Vormittag die Besprechung des Zeitraums zu Ende geführt und mit Bedauern konstatieren müssen, daß auf der Gegenseite, trotzdem die von uns ausgearbeiteten Gründe vollkommen durchschlagender Natur waren, keine Geneigtheit bestand, auf unsere Vorstellungen in irgend einer Weise einzugehen. Wir wollen übergehen zum zweiten Punkt dieser Diskussion, der sich bezieht auf die allgemeinen politischen Voraussetzungen, unter denen die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts erfolgen soll. Die Hauptfrage wird sein, inwiefern

Die Freiheit der Abstammung

bei der Wahl zur anschließenden Versammlung durch die Gegenwart unserer Truppen in den betreffenden Gebieten beeinträchtigt wird.

Die verbündeten Delegationen sind von der vollkommen aufrichtigen Absicht geleitet, für die Abstammung beziehungsweise Wahlen das höchstmögliche Maß von absoluter politischer Freiheit sicherzustellen, das mit den Umständen verträglich ist. Dies ist, wie sich aus der Natur der Sache ergibt, zum größten Teil nicht eine militärische Frage. Der Rahmen, innerhalb dessen die Diskussion über die Frage laufen kann, ist durch die militärischen Notwendigkeiten abgegrenzt. Aber den hinaus wir nicht gehen können. Die beiden Gesichtspunkte, innerhalb deren diskutiert werden kann, sind folgende:

Eine gewisse Zahl bewaffneter und disziplinierter Streitkräfte ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig. Eine auf militärisch organisierte Kraft ist notwendig, um den ökonomischen Betrieb des Landes im Gange zu halten. Es wird von unserer Seite in bindender Form die Forderung gegeben werden, daß diese organisierten Kräfte in dem Gebiet, um das es sich handelt, in keiner Weise politisch betätigt und keinen politischen Druck ausüben dürfen. Aus diesen Anschauungen heraus vertreten wir unbedingt die These, daß die Gegenwart dieser Kräfte der Freiheit der Abstammung in keiner Weise abträglich sein kann und infolgedessen die Ausübung einer vollkommen freien Abstammung keineswegs beeinträchtigt.

Der Vorsitzende der russischen Delegation Trotski wandte sich zunächst wieder der Frage der Räumung der besetzten Gebiete an. Gegenüber einer deshalb an ihn gerichteten Bitte des Staatssekretärs v. Kühlmann, doch zum Thema zu sprechen, nämlich zu der Frage, unter welchen Bedingungen eine Abstammung stattfinden könne, die nach der beiderseitigen Ansicht als eine zeitliche und nicht durch militärischen Druck beeinflusste Willensäußerung anzusehen sei, erklärte Herr Trotski, er müsse sich

über die Räumungsfrage vollkommene Klarheit verschaffen, die er bis jetzt nicht habe.

Staatssekretär v. Kühlmann antwortete, er habe unter dem Eindruck gestanden, daß durch die Erörterungen vom Morgen die Frage des Zeitpunktes genügend geklärt erschienen. Wenn das nicht der Fall sei, so habe er nichts dagegen, wenn der Herr Vorsitzende der russischen Delegation das Thema weiter erörtere. Er könne keine Gewähr dafür übernehmen, daß innerhalb des Zeitraumes, der für die Abstammung praktisch in Frage komme, militärische Erwägungen die vollkommene Räumung des Gebietes möglich erscheinen lassen würden. Es sei für jeden klar, daß selbst bei der Einrichtung einer nationalen Wächterarmee, zu der die Verbündeten durchaus bereit seien, der Sicherheitsdienst in diesen weiten und unsicheren Gebieten innerhalb der Zeitspanne, in der die Abstammung herbeigeführt werden müsse, nicht so vollkommen zu regeln sei, daß auf eine militärische Sicherung der Ordnung ganz verzichtet werden könne. Das Räumungsprogramm der Verbündeten sei in sorgfältiger Berücksichtigung der militärischen Notwendigkeiten aufgestellt worden. In seiner Einhaltung bzw. Diskussion im einzelnen seien die Verbündeten bereit. Es werde sich darum handeln, ob nach der Ansicht des Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation innerhalb des von den

Verbündeten dargelegten Rahmens eine Abstammung oder Wahl möglich sei, das heißt, ob bei der Gegenwart dieser bereits definierten, militärisch organisierten Kräfte die Abstammung oder die Wahlmöglichkeit als frei vom militärischen Druck betrachtet werden könne, oder nicht.

Trotski erklärte, er könne jetzt nicht diese Frage, die an ihn gerichtet wurde, beantworten, die für die Verhandlungen von praktischer Bedeutung sein würde, und es sei einleitend, daß die Klarstellung aller Abfragen hierher gehörigen Fragen, nämlich derselben von der Räumung durch die Truppen, kein Bild darüber schaffen könne, unter welchen Bedingungen die erwähnte Abstammung verlaufen würde. Zunächst müsse er sich auf die Feststellung beschränken, daß die Gegenwart der in Frage stehenden organisierten Kräfte nach russischer Ansicht der Abstammung sehr schweren Eintrag tun würde. In sehr enger Zusammenhänge mit der eben behandelten Frage liege die Rückkehr der Flüchtlinge und Evakuierten in die besetzten Gebiete. Seiner Ansicht nach könne die Abstammung erst erfolgen, wenn diese Flüchtlinge und Evakuierten zurückkehren seien. Die von der österreichisch-ungarischen und der deutschen Delegation vorgeschene Formulierung erscheine ihm mit als eine der einschneidenden Fragen.

Staatssekretär v. Kühlmann gab ohne weiteres zu, daß Flüchtlinge grundsätzlich berechtigt sein sollen in ihre Heimat zurückzukehren. Es sei aber die Aufgabe der Verwaltungsbehörden, ob und welche Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel zu statuieren seien. Er bitte den Vorsitzenden, ihm zur Erleichterung des Ueberblicks das der russischen Regierung hierüber vorliegende Material zuweisen zu lassen, wozu Trotski sich bereit erklärte. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Die französisch-lothringischen Erzbeden.

Für die von der Handelskammer in Dulsburg einstimmig geforderte Einverleibung der französisch-lothringischen Erzenerzbeden in das deutsche Reichsgebiet sprechen unter der Voraussetzung, daß die Eisenerzeinfuhr 14 Millionen Tonnen mit einem Eiseninhalt von 7,7 Millionen Tonnen im Jahre 1913 fünfzig ausbleibe, das deutsche Reichsgebiet also seine eigenen Eisenvorräte ungleich stärker als bisher in Anspruch nehmen, und zwar zu den bisherigen 33 Millionen Tonnen noch 20,7 Millionen Tonnen, im ganzen also 53,7 Millionen Tonnen, heimischer Erze zur Verfügung stellen müßte, folgende Erwägungen:

Eine solche Entwicklung würde für das Deutsche Reich die ernstesten Gefahren in sich schließen, da die Lebensdauer unseres Eisenerzbergbaues von Hochsteinen auf nur rund fünf Jahrzehnte veranschlagt wird. Leider liegen indes die Ausichten für die Aufrechterhaltung der Einfuhr von Eisenerz nach Deutschland keineswegs optimistisch. Die drei Haupt-einfuhrländer sind Schweden, Spanien und Frankreich. Schweden ist darauf bescha, eine eigene Eisenindustrie zu entwickeln und künftig hat der Erze in verstärktem Maße Eisen und Eisenerzeugnisse auszuführen. In Spanien gehen die Erzvorräte ihrer Erzhilfsindustrie entgegen. Schließlich wird auf Frankreichs vollen Willen, und nach dem Kriege Erze zu liefern, nicht zu rechnen sein.

Frankreich ist das erzeichende europäische Land; seine Erzausfuhr hat es namentlich infolge des Anschlusses des Beliens von 824 in den Jahren 1901 bis 1912 von 250 000 Tonnen auf 824 000 Tonnen steigern können. Die in den letzten Jahren in der Normandie wesentlich durch deutschen Unternehmungsgelüste erforschten und fürderweit aewordenen Erzvorkommen sind von einem Umfange ohnegleichen und werden auf 5000 Millionen Tonnen mit einem durchschnittlichen Eiseninhalt von 45 Prozent geschätzt. Die anderen Vorkommen in Frankreich und seinen Kolonien werden mit über 3000 Millionen Tonnen und umfaßt 1340 Millionen Tonnen Eiseninhalt ansetzen. Auf die lothringischen Erzbeden Longwy und Briey entfallen davon etwa 2650 Millionen Tonnen mit etwa 900 Millionen Tonnen Eiseninhalt. Will sich Deutschland eine für ein Jahrhundert ausreichende Erzbede schaffen — und es wäre ein Frevel, wenn die Möglichkeit dazu bestände, sie aber nicht ausgenutzt würde —, so muß es die Erzbeden Longwy und Briey durch entsprechende Verlegung der Reichsgrenze in seinen dauernden Besitz bringen. Dafür spricht noch ein anderer, aber nicht weniger wichtiger Grund: Erfolgt die Verlegung der Reichsgrenze nicht, so wäre mit Sicherheit zu erwarten, daß im Falle eines neuen, von Frankreich gegen uns geführten „Revanche“-Krieges die in Deutsch-Lothringen liegenden Bergwerke und Hüttenanlagen in der ersten Nacht nach Kriegsausbruch in Grund und Boden zerstört würden. Entgegen ihrem Wunsche, in Deutschland einzufallen und es

zu zerstören, haben uns die Franzosen im Kriege die Gebiete von Longwy und Briey überlassen müssen. Daß wir sie über den Krieg hinaus im Frieden behalten, verlangt die Rücksicht auf die Zukunft des deutschen Volkes.

Der preußische Staatshaushalt für 1918.

In dem Vorbericht zu dem vom Finanzminister Bergt vorzulegenden dem preußischen Abgeordnetenhaus vorzulegenden Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1918 heißt es:

Der Staatshaushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6546 000 278 Mark ab. Die Schlussummen erhöhen sich gegen den Haushalts des laufenden Rechnungsjahres um 1 385 938 557 Mark.

In der Annahme, daß der Krieg am 1. April noch fort-dauert, sind die durch das Gesetz vom 8. Juli 1916 Bewilligten Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ertragssteuer mitverantwortlich, gleichzeitig aber auf Grund des § 3 dieses Gesetzes von dem Gesamtanfall von Einkommensteuer und an Ertragssteuer 100 Millionen Mark zur Deckung der Restbeträge des Rechnungsjahres 1914 und der nächstfolgenden Rechnungsjahre abgesetzt worden. Ohne diese Abziehung würden die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1918 das Gleichgewicht halten. Dieses einjährige Ergebnis konnte angesichts der steigenden Ausgabebedürfnisse aus Anlaß des Krieges — an Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerzuschlägen für Beamte usw. — nur durch Erzielung neuer Einnahmen erzielt werden. Zu diesem Zwecke ist bei der Eisenbahnverwaltung, die an den Mehrausgaben aus Anlaß des Krieges in erster Linie beteiligt ist, eine allgemeine Erhöhung der Personen- und Gütertarife in Aussicht genommen, woraus eine Mehreinnahme von 390 Millionen Mark erwartet wird. Trotzdem bleibt der für allgemeine Staatszwecke verwendbare Reinertrag der Eisenbahnverwaltung hinter der Höchstgrenze von 2,10 Prozent des staatlichen Umlaufvermögens noch um etwa 150 Millionen Mark zurück. Nur dadurch, daß gleichzeitig bei anderen Einnahmeverweigen, so bei den direkten Steuern, den Losen und der Zehnerabgabe infolge des Krieges entsprechend höhere Einnahmeverweigerungen erwartet werden, war es ausnahmsweise möglich, den Minderertrag der Eisenbahnverwaltung auszugleichen.

Bei der Aufstellung des Staatshaushaltsplanes ist im allgemeinen nach den gleichen Grundrissen wie bei dem für 1917 verfahren worden. Nachdem bereits im Vorjahre der Eisenbahnhalt zum erstenmal wieder nach rein sachlichen Gesichtspunkten aufgestellt worden war, ist dieses Verfahren nun auch auf die übrigen Betriebsverwaltungen, namentlich soweit es sich um reine Betriebsleistungen und um Ausgaben aus Anlaß des Krieges handelt, in wieder aröhte Aufrechterhaltung geübt worden. Nur in Bezug auf die Umwandlung und Schaffung neuer planmäßiger Stellen konnte bei der langen Dauer des Krieges die frühere grundsätzliche Zurückhaltung nicht länger aufrechterhalten werden. Nachdem schon im Vorjahre ausnahmsweise der Betriebsverwaltungen eine Ausnahme insoweit gemacht wurde, als es zur ungescherten Fortführung des Betriebes unumgänglich notwendig erschien, sind in diesem Jahre weitere Ausnahmen durch Umwandlung vorhandener und Schaffung neuer planmäßiger Stellen, und zwar auch bei den reinen Staatsverwaltungen, in beschränktem Umfange angeschlossen worden. Eine weitergehende Erhöhung neuer Beamtenstellen war schon wegen der geplanten allgemeinen Verwaltungsreform zu vermeiden, zu deren wichtigsten Aufgaben die Vereinfachung des Behördenapparates und die Verminderung der Zahl der Beamten zu rechnen ist.

Ohne Berücksichtigung der Ab- und Aufschuna von 100 Millionen Mark stellen sich für das Rechnungsjahr 1918 die ordentlichen Einnahmen auf . . . 6 538 833 278 M. die dauernden Ausgaben auf . . . 6 185 091 411 . . .

der Ueberschuß im Ordinarium auf 343 771 867 M. Gegen die Veranschlagung für das laufende Jahr liegen

die ordentlichen Einnahmen um . . . 1 384 718 557 M. die dauernde Ausgaben um . . . 1 239 360 172 M.

Bei den Steuern und den staatlichen Betriebsverwaltungen eräbt sich ein Ueberschuß von 94 527 146 Mark, der sich aus 247 947 467 Mark Ueberschüssen und aus 153 420 321 Mark Ueberschüssen zusammensetzt.

Kitty.

Roman von J. Frz. Schilling v. Gankat. (4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und die Tante?“ werfe ich ein. „Gegenstück natürlich! Klein, mager, ewia stierend, noch aelstler wie der Gatte und kumm wie Loid Gemahlin, nachdem sie sich, neugierig, wie ihr Geschlecht nun mal ist, umgedreht hatte!“

„Weißt du,“ bemerke ich nachdenklich, „ich möchte einmal hin!“

„Nach Sodom?“ —

„Nein, nach Poppow! Ich möchte diese Leute kennen lernen. Das würde mir Spaß machen, unbedingt! Ich liebe alte Schlösser mit hohen Korridoren und alten Türmen, in denen es um Mitternacht umschallt! Die Spiegel sind da in den Gostämmern ganz hoch und schmal und ohne Glanz, wie von unsichtbarem Staub überzogen, und nachts schlüß man in uralten Himmelbetten mit ledernen Vorbänken, die ganz verblühen sind und dann die Halle mit dem mächtigen Ramis, wo immer ein Feuer brennt! Da würde ich abends sitzen und auf deine Heimkehr warten, wenn du auf der Jagd bist! Den Ehrich würde ich mit schönen, großen Fellen belecken, und auf dem schweren Holstisch in der Mitte müßte immer ein Waldkranz stehen, mächtig groß! Im Frühling ganz lichte Buchenlaub, im Sommer Eichen- und Birken-äweige, im Herbst die prächtige Eberesche mit ihren roten, luhigen Beeren, und im Winter Kiefern- und Tannenarän! Alle Fenster würde ich öffnen, damit die frische, fröhliche Luft hindurchströmen könnte, und ich würde lachen und inheeln vor Glück! Und ein Pferd müßte ich haben, ganz schwarz und mutig, und doch sanft wie ein Lamm, wenn meine Hand ihm folgend die weichen Ristern strich! Jeden Tag müßte es mich an deiner Seite hinaustragen in den Park über Wiesen und Felder! Der Berawind würde und kühlend umflühen beim Heimritt, und niemals mehr hätten wir Sorgen, und das Leben wäre wie ein Märchen!“

„Arme Klein!“ laute Ared, „Damit du wieder zur Erde zurückkehrst, lieh dies!“ Damit reichte er mir den Brief auf gelblich getöntem Papier. Ich begann zu lesen:

Schloß Poppow

„Lieber Nest!“ Um Onkel Konstantin nicht von neuem durch Aeraer zu beunruhigen, übernehme ich es, die seine Entschickung über dein Schreiben mitzutellen. So leid es uns tut, sind wir nicht in der Lage, dich weiterhin zu unterstützen, nachdem du all unseren Bitten und Warnungen zum Trost in deine Karriere eingearbeitest hast! Als wir dich wie einen Sohn an unser Herz nahmen, deine Erziehung sorgfältig leitend, hatten wir allerdings auf mehr Dankbarkeit und Anhänglichkeit deinerseits gehofft. Du bist unbedirrt deinen Weg gegangen, von dem wir dich verabschiedet abzurufen versuchten, und du hast dadurch viel Kummer über unser Haus gebracht. Ehrich ist nach schwerer Krankheit genesen, wir dürfen wieder hoffen! Meines verstorbenen Vaters einziger Sohn Vohar hat sich jetzt nicht weit von hier ein kleines Gut gekauft. Zu den Jagden ist er Onkels rechte Hand geworden, denn der Gatte werden immer mehr von Jagd zu Jagd! Ich bedauere es aufrichtig, dich abschlägig bescheiden zu müssen und bitte, uns mit dieser Anwesenheit nicht weiter zu belästigen.

Mit den besten Grüßen der Meinigen deine wohlmeinende Tante Clarissa von Poppow, geborene Gräfin zu Schmeicenthal.

Ich zerstückte den Brief in der Hand und schleuderte ihn unter den großen Schreibtisch.

„Was möchtest du eigentlich von ihnen, Fred?“ fragte ich leise und leate meine Bonze an sein ernstes Gesicht.

„Ich hat darum, daß sie mir die fünfshundert Mark zum Oktober leihen gegen vierprozentige Rückzahlung. Ich hatte bestimmt gehofft, in diesem Jahre sonst zurücklegen zu können, aber es kommen immer mehr Ausgaben zusammen, als man ahnt!“ Eine Pause in seinen Worten erfolgte.

„Weißt du, Fred, das Marlenbild von meiner Großmutter ist sehr wertvoll sein — für Kenner nämlich! Großmutter hat mir immer gesagt, ich müße es gut aufheben, niemals verkaufen! Vielleicht könnten wir es trotzdem verkaufen. Was meinst du?“

„Dein schönstes Andenken willst du opfern, Kitty? Aber die paar Mark, die es wert ist, können uns nichts nützen!“ ist seine Antwort.

„Es ist mehr wert, als ein paar Mark, Fred! Glaube es mir! Schon die Arbeit des Rahmens und die Malerei selbst!“ bemerkte ich eifrig.

„Reize es einmal her!“

„Er solat mir lächelnd in mein Zimmer und ich öffne ein Schubfach meines Schreibtisches.“

„Da ist es!“ Mit diesen Worten reichte ich ihm das Bild. Es ist uralt! Ein barbarisches Stück rotes Glas, darauf das Bild der Großmutter erannt, hochheilig lächelnd, aber abarundlichen Sämers in den dunklen Augen. Klein und klar hebt sich ihr Äuglein aus dem rubinroten Glas und über der dunklen Nüle locken Saars zittert der seine Goldton des Heilandschleins. Betrachte so schön wie das Bild ist die Arbeit des Rahmens. Ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst, mit kleinen Perlen und bunten Steinen geschmückt. Wie oft habe ich ein Bild hinter das rote Glas gehalten, um zu träumen, mir alle das Pöbeln dieses holden Mundes, der erbarmende Ausdruck in diesen Augen.

„Wunderschön ist das in Lot!“ laute Ared endlich. „Es mag auch wertvoll sein, ich verstehe davon zu wenig. Dab; auch keine Ahnung, an wen man es etwas verkaufen könnte!“

„Vielleicht weiß der Herr Rat, Fred! Du möchtest mich doch mitnehmen das nächstemal, da könnten wir ihm das Bild zeigen! Er kommt doch mit allerlei Leuten zusammen!“ bemerkte ich eifrig.

„Das schon! Ich will dir auch deine Entschickung nicht verdrögen, mein Lieb! Versuche es nur! Heute über acht Tage fahre ich nach Poppow, da nehme ich dich mit!“

„Gurrol!“ rufe ich lächelnd und schlinke die Arme um seinen Hals, überleand, ob ich das weiße oder das hellblaue Reintuch für diesen ercaunselichen Tag wählen werde.

„Ich hatte das hellblaue Kleid erwählt, dazu den großen, schwarzen Hut, der mich so gut kleidet zu meinem goldroten Haar. Ein wenig eitel darf man schon sein. Auch der neue helle Stausmantel wurde von Ared aufrühend bewundert.“

Der Wagen, in dem wir die Fahrt machten, war aröhtlich, trotzdem er Eigentum des Schützen und der schönste im Dorf war.

Aber die Pferde erfüllten mich mit Entzäden. Kleine, litauische Rasse, hochschwarz, jung und feurig. (Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Vandessant-Rendant Paul Widener, austr. Leutnant und Batterieführer in einem Infanterie-Batt., wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse und das vödenburgische Friedrich August-Kreuz erster Klasse erhielt Ingenieur Dr. Hans Häder aus Wiesbaden, Leutnant des Alpenkorps.

Dem Leutnant Hübke aus Diez wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, dem Musikf. Karl Reusch das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Polizeioberoffizier Heinrich Berges jr. erhielt das Eiserne Kreuz und die bayerische Tapferkeitsmedaille auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Dem Unteroffizier Karl Dörr aus Sonnenberg, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde die badische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Herrn Hauptmann d. R. Hugo Bafzer aus Bad Em. zurzeit in Bulgarien, wurde das Offizierskreuz des bulgarischen Militärverdienstordens verliehen. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Musikf. Berthold Haase, Schwiegersohn von H. Stoh in Bad Em.

Dem Garde-Grenadier Hans Daxelt, Sohn des Rechnungsrates Daxelt aus Bierhad, wurde die sachsen-sächsische silberne Verdienstmedaille mit Schwertern verliehen.

Dem Ers. Ref. Mathias Hatterscheid sowie dem Schützen Heinrich Hatterscheid, Söhne von Schaffner Joh. Hatterscheid in Verlahnsheim, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen. Hiermit haben alle drei Söhne des Herrn Hatterscheid das Eiserne Kreuz erhalten.

Dem Musikf. August Kelle r, Sohn der Witwe Keller in Nevers, wurde für Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Januar.

Wegnahme eingekellert Kartoffeln durch die Stadt.

Wir verweisen alle Einwohner auf die im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats über die wegen mancherorts Aufheben von Kartoffeln beschlossene einstweilige Wiedereröffnung der für den Bedarf über Mitte Mai hinaus eingekellerten Kartoffeln.

Die vierte Steuerrate ist fällig! Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorbeschriebenen Gebote kennen, denn nur dann ist eine rasche Abfertigung möglich. Die auf dem Steuerzettel angegebene Wohnungsnummer ist maßgebend. Das Geld, besonders die Steuern, ist genau abzurufen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Lebensmittelanzeigen im chemischen Museum. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die fest stattfindende Feit- und Seifenanzeigenausgabe auch Dienstag und Freitag nachmittags geöffnet ist. Die Bestimmungen der Lebensmittelämter im chemischen Museum an den Nachmittagen der genannten Wochentage für den Verkehr geschlossen sind. Findet auf allgemeine Ausgaben neuer Kundenkarten keine Anwendung.

Entflohen sind aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis drei Strafgefangene. Ein Aufseher hat aus Versehen eine Tür offen gelassen und dadurch die Flucht ermöglicht. Er hat seine Unvorsichtigkeit mit sofortiger Dienstentlassung büßen müssen.

Die deutschen Verurteilten. Ausgabe Nr. 1780, enthalten die preussische Verurteilten Nr. 1089 und die sächsische Verurteilten Nr. 477.

Stundensammler-Nachrichten vom 17. Januar. Sterbefälle. Am 18. Jan. Adolf von Pöhl, Geh. Hofkammeratt. a. D., 69 J. Am 15. Jan. Paul Madule, Knecht, 56 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Konzert. Das Programm des am Montag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Kasino des stattfindenden Konzerts der Kgl. Hofoperängerin Frau Helene Pola und Herrn Otto Viktor Maciel wird sehr vielen Musikfreunden eine große Freude bereiten, denn es bringt Vieles und Gutes und somit für jeden etwas. Herr Maciel spielt Stücke von Chopin, Scarlatti, Rubinstein und Liszt und Frau Pola bevorzugt in ihren Vorträgen Meisterwerke von Beethoven, Mozart und Wagner. Der Kartenverkauf hat in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff sehr rasch eingesetzt.

Israelitische Gottesdienste.

Israel. Kultusgemeinde. Freitag 5 Uhr. Sabbat 8 Uhr, nachm. 3 Uhr. Nachm. 5.30 Uhr. Wochentage: morg. 7.45, abends 5.15 Uhr. Mikra-Israellische Kultusgemeinde, Sonntag: Friedhofstraße 22. Freitag 4.45 Uhr, Sabbat 8.45, Vortrag 10.45, nachm. 3, abends 5.30. Wochentage 7.15, abends 4.30 Uhr.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Bessen-Nassau im Staatsbahnbau.

Eisenbahnbau (Bezirk Frankfurt).

30 000 M. als letzter Teilbetrag für die Erweiterung des Bahnhofs Bad Nauheim.

500 000 M. für die selbständige Einföhrung der Homburger Bahnstrecke in den Hauptpersonnenbahnhof Frankfurt.

50 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs in Frankfurt.

200 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs Dillenburg.

100 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs Friedberg.

400 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs Döck.

2 500 000 M. für die Erweiterung des Hauptpersonnenbahnhofs Frankfurt.

1 000 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs Fulda.

1 500 000 M. für die Erweiterung des Hauptbahnhofs Offenbach.

200 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofs Witten.

1 500 000 M. für die Erbauung einer Lokomotivwerkstätte in der Gemarkung Nied bei Frankfurt.

Kulturkreis.

48 200 M. für die Herstellung einer Zentralheizungs- und Warmwasserbereitungsanlage in der Universitätsaugenklinik Marburg.

Etat des Finanzministeriums. 8 443 000 M. für bauliche Instandsetzungen beim königlichen Theater in Kassel.

Hochwasser.

b. Vom Untermain. 17. Jan. Infolge der Schneeschmelze und der letzten Regengüsse ist der Untermain durch den Anstich der hoch angeschwollenen Nebenbäche fortwährend im Steigen begriffen. Zwischen Friedenheim und Röhheim ist der Untermain an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten.

b. Hübshelm, 17. Jan. Ein weißer Rabe. Der pensionierte Lehrer Roth ließ einen Rabe verzeigern. Zwei Viehhäber leisteten sich nun um das Grundstück derartig in die Höhe, daß schließlich die Rute auf 35 Mark statt 15 zu stehen kam. Am nächsten Sonntag fanden nun Zeigerer und Verzeigerer in ihren Häfen im Hofamt und konnten wegen dem furchtbaren Wucherpreis zu keiner rechten Rindacht kommen. Abends aber trat der Lehrer mitten in den Familienkreis des Zeigerers. „Herr Nachbar!“ sagte er, „mit dem Kaufpreis für den Rabe, das — wollen wir — unter uns — anders machen! Ein solches Sündengeld mag ich nicht! Will Ihnen was sagen! Wir setzen den Preis pro Rute um 10 Mark herunter, macht also 700 Mark am Kaufpreis weniger! Na!“

r. Corbach, 16. Jan. Wühlensener Schleichhandel. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurden zwei Tonnen, die als Rascheln verkleidet wurden, beschlagnahmt. Der Inhalt bestand in vorzüglichem Schweinefleisch im Gewicht von hundertsechzig Pfund. Das Fleisch war nach einem Ort bei Hagen in Westfalen bestimmt.

r. Durlach, 16. Jan. Erwischte Straßenräuber. Auf der Straße von Durlach nach Wolfersweiler kamen drei Raubankläger an Frauenpersonen vor. Die Täter bedrohten ihre Opfer mit dem Messer und nahmen ihnen ihre Burschaft mit Gewalt ab. Als Täter konnten die Gebrüder Kurt und Artur Tagneberger aus Wolfersweiler-Brühlmann verhaftet werden.

e. Zweibrücken, 17. Jan. In Notwehr erschossener Zuchthäusler. Am Dienstag früh 6 Uhr spielte sich laut „P. Rundschau“ in der Alexanderstraße zwischen Gendarmen und Verbrecher ein Kampf auf Leben und Tod ab. Dort sah die Gendarmen den mit vier Jahren Zuchthaus bekräfteten früheren Schirmknecht Adam Kiesel aus Hagenberg, der sich gegen einen Verbrecher im Freien erhob. Er wurde er wiederholt auf den Kopf von dem Verbrecher beschossen und durch einen Schuss ins Herz tödlich verletzt.

Vermischtes.

Neuer Ausbruch des Vesuvius. Der in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Neapel gelegene Krater des Vesuvius hat seit mehreren Tagen wiederum seine unheilvolle Tätigkeit begonnen. Große Massen von Lava entströmen den zahlreichen Rissen des Kraterandes und mähen sich in westlicher und südwestlicher Richtung die Abhänge hinab dem Meer zu. In erster Linie scheinen wieder die Orte am Meer bedroht zu sein, die schon während der Ausbrüche der letzten Jahre besonders gefährdet erschienen und zu denen in erster Linie Torre-Anunciata, Torre-del-Orco, Portici, Resina und San Giorgio gehören. Aus Boscoreale soll von seinen Einwohnern bereits verlassen worden sein. Die italienische Regierung hat sofort die Räumung aller bedrohten Ortschaften anordnet. Der Vesuvius ist einer der wenigen feuerlöschenden Berge, deren Tätigkeit seit Menschengedenken ununterbrochen andauert hat. Bekannt ist namentlich der Ausbruch des Jahres 79 n. Chr., dem bekanntlich die Städte Oerfulanum, Pompeji und Stabiae zum Opfer fielen, ferner die Ausbrüche von 1031, 1790, 1850, 1858, 1868, 1872 und 1906.

Sven Hedin in Oberitalien. Ueber Sven Hedins Erlebnisse in Oberitalien wird in „Stockholms Tidningen“ aus einer Unterredung folgendes mitgeteilt: „Es ging mit der Eisenbahn nach Udine durch Cadornas altes Hauptquartier und mit dem Auto durch die Kampflinie an der Piave und am Tagliamento. Dreißig Reihen zurückgelassenes italienisches Material — Kanonen und Train aller Art — säumten die Wege ein. Die Deutschen hatten die Berge noch nicht wegbringen können. Die Italiener hatten alles zur wüsten Hofschlacht bereitgehalten, als die Lawine kam, und jetzt leben die Truppen der Mittelmächte einen guten Tag von den angeschöpften Vorräten ihrer Gegner. Die Leute haben neue Stiefel, Unterkleider und dergleichen überreichlich bekommen und in den von Italienern vorzüglich eingerichteten Gefangenenlagern wohnen diese nun selbst. In Vittorio traf Sven Hedin den Generalobersten v. Below, der dort sein Hauptquartier hat, und in den Orteralpen den österreichischen Feldmarschall Conrad v. Höbendorff. Viel hatte Sven Hedin schon gesehen und bei diesem sah er mit dabei gewesen: aber eine beinahe kundenlange Fahrt in einer Postbahn auf einen ungewöhnlichen Alpenpfad, wobei die Berge aus dem Dänemark heraufströmten, war doch eine Neuheit selbst für einen so verwöhnten Viehhäber von Abenteuern, wie unser Erzähler einer ist. Man darf keine Anlage zum Schwindel haben, wenn man sich auf eine solche Tour begibt. In Gesellschaft mit seinem Adjutanten — einem lebenswichtigen Draconerleutnant — war Sven Hedin Gelegenheit gegeben worden, die in Eis gehauenen Schützenarabern und tiefen Unterhände zu besuchen, in denen die Soldaten wohnen. Oben auf der Dreifachschneise, wo Österreich, die Schweiz und Italien zusammenstreffen, war er über den dünnen Stahlträger gestiegen, der die Grenze bezeichet, und hatte die schweizerische Neutralitätswache befragt, die von einem freundlichen Leutnant besetzt wurde. Die Österreicher mußten darauf an dem Grenzzeichen hübsch halt machen. Bevor Sven Hedin heimreiste, katierte er den Freunden Hindenburg und Ludendorff an der Westfront einen Besuch ab. Er hatte ihm wohlgefallen, sie wieder sicher, gesund und acmlich wie immer dort zu sehen. Niemals hatte sich ihm Deutschland so unbeweglich gezeigt.“

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht. Die gestrigen Ausführungen des Finanzministers im Abgeordnetenhaus über die äunliche politische Lage und die gute wirtschaftliche Lage sowie den angebl. günstigen Fortschritt der Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine hat die Stimmung der Börse beiderseits vorteilhaft beeinflusst und eine erhöhte Unternehmungslust hervorgerufen. Gegenüber den Vorjahren wandte sich das Interesse den oberösterreichischen Güternwerten zu, die unter Führung von Laurahütte erneut erhebliche

Kursbesserungen erzielten. Im weiteren Verlauf griff die Kursbesserung auch auf Montanwerte über unter Führung von Phosphor und Bauxit. Russische Papiere hielten sich im Allgemeinen mit der unverschiedlichen Beurteilung der Lage anscheinlich höher. Auch heimische Papiere waren auf beachtet.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. Januar. Das Geschäft an der Börse verlief auch heute inehr ruhig angesichts der eingetretenen Drabildungen, die hemmend auf den Verkehr einwirkten. Auf keinem Gebiet zeigte sich Unternehmungslust und, abgesehen von einzelnen Werten, neigten die Kurse vorwiegend zur Schwäche. Eine leichte Erholung des Wechselkurses ist eingetreten. In heimischen Werten machte sich einig Interesse bemerkbar. Namentlich Döcker konnten ihre Kurse erhöhen. Auch Anilin waren gebessert, ebenso Griseheim und Holzperforation. Deogen waren Goldenberg abgekauft. Autoaktien waren anfangs angeboten, wobei Benz, Daimler und Klever etwas nachgaben. Delaktien lagen ebenfalls schwächer. Deutsche Kraft leicht gedrückt. Von Elektrizitätsaktien waren Schudert und Siemens befestigt. Montanwerte offeriert und nachgehend. Deutsche Fonds waren etwas schwächer. Auch österreichisch-ungarische Renten waren offeriert, während Russen in sehr ruhigem Verkehr standen.

Table with exchange rates for various locations: Berlin, 17. Januar. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für 16. Jan. 1918 and 17. Jan. 1918. Columns include Gold, Silber, and various currencies like Holland, Dänemark, etc.

Schriftleitung: Gerhard Grotzhus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: G. Grotzhus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: G. G. Grotzhus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Grotzhus; für die Anzeigen: L. S. Grotzhus; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Gesellschaft G. m. b. H.

Wegnahme eingekellert Kartoffeln durch die Stadt.

Der städtischen Verwaltung ist es gelungen, von den ihr durch die Reichskartoffelstelle für die diesjährige Verordnungsperiode zugewiesenen Kartoffelmengen bis zum 1. Dezember so viel Kartoffeln in die Stadt hereinzuholen, daß aus der hereingeholt Gesamtmenge die Bevölkerung bis Mitte Mai hätte versorgt werden können. Nach dem 1. Dezember bis heute sind irgend welche wesentliche Kartoffelmengen nicht mehr geliefert worden, weil im Anfang des Monats Dezember das nötige Eisenbahnmaterial seitens der Eisenbahn nicht gestellt werden konnte und weil später bis zum heutigen Tage die Bitterungsverhältnisse einen Transport von Kartoffeln aus-schlossen. Da nach Beschluß der städt. Körperschaften derjenige Teil der Bevölkerung, der Kartoffeln einleufen wollte, bis zum Ende der Verordnungsperiode, d. h. bis zum 31. August mit Kartoffeln versorgt werden sollte und da dieser Wille der städt. Körperschaften tatsächlich ausgeführt wurde, fehlen der städt. Verwaltung in ihren Kartoffelkellern bei dem völligen, nicht voraussetzbaren Verlegen der Kartoffelaufnahme seit 1. Dezember die nötigen Kartoffelmengen, um den Teil der Bevölkerung, der Kartoffeln nicht eingekellert hat, über den 1. Februar hinaus mit Kartoffeln zu versorgen.

Der Magistrat hat daher beschlossen, allen Haushaltungen, Hotels, Pensionen und Anstalten, die mit Kartoffeln über Mitte Mai hinaus versorgt sind, diese Mehrmengen wieder abzunehmen, um daraus die nicht versorgte Bevölkerung mit Kartoffeln laufend versorgen zu können.

Der Magistrat hat ferner beschlossen, zunächst aus den Hotels, Pensionen und Anstalten die über den Bedarf bis Mitte Mai hinaus gelieferten Kartoffeln abzufordern. Jedem einzelnen Hotel, Pension oder Anstalt wird vom Kartoffelamt die abzufordere Kartoffelmenge schriftlich mitgeteilt. Die Abholung erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. Januar. Die Hotels, Pensionen und Anstalten werden ersucht, die Kartoffeln zur Abholung bereit zu halten.

Die abgeholt Kartoffelmengen werden den Hotels, Pensionen und Anstalten rechtzeitig vor Mitte Mai in Kartoffeln wieder zurückgeliefert. Sobald die Bitterungsverhältnisse sich ändern und eine Kartoffelzufuhr möglich machen, wird der Magistrat wie bisher alles daran setzen, die erforderlichen Kartoffelmengen aus den Eisenbahnveränden nach Wiesbaden hereinzuholen, um die Durchführung der angeordneten Maßnahme für die Privat Haushaltungen, wenn irgend wie möglich, vermeiden zu können.

Wiesbaden, den 16. Januar 1918. Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln.

Die Kunden, die sich bei der Firma Friedrich Müller, Nerostraße 39 hatten einschreiben lassen, sind an den Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, Koberstraße 31 überschrieben worden.

Diese Kunden können also nur in der zuletzt genannten Kartoffelverkaufsstelle Kartoffeln erhalten.

Wiesbaden, den 17. Januar 1918. Der Magistrat.

Verordnung betreffend

Anzeige von leerstehenden und selbständigen Wohnungen.

Im Einkommen mit dem Gouverneur der Festung Mainz wird die Verordnung vom 20. Oktober 1917 (III b 22631/622) dahin abgeändert, daß die Verpflichtung, Anzeige nach Ziffer 1 zu erstatten, auf die Vermieter von 3-Zimmerwohnungen ausgedehnt wird und Ziffer 1 folgenden Zusatz erhält:

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden derselben Stelle zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen, Schlafstellen usw. wieder vermietet ist.

Frankfurt am Main, den 22. Dezember 1917.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Der stell. Kommandierende General: des. Riedel, Generalleutnant.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verstarb nach schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, Frau

Franziska Schreiber

geb. Linn nach vollendetem 71. Lebensjahre.

Käthe Kalle geb. Schreiber Dr. Richard Schreiber Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle Sophie Scheiber geb. Gastell Anneliese u. Heinz-Richard Schreiber Emilie Linn.

Mainz, den 16. Januar.

Die Einäscherung findet in der Stille statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bittet man freundlichst abzusehen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. Januar, abends 6 Uhr. Abonnement-G.

Colberg.

Historisches Schauspiel in 3 Akten von Paul Henke. In der herrlichen Einrichtung Max Böhm.

Spielleitung: Herr Regisseur Vogel.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Regisseur-Ober-Inspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geiger.

Ende gegen 8 1/2 Uhr.

Sonntag, abends 8 Uhr, Abonnement B: Gesellschaft Dichtersheim: Volubilität. Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei aufgeh. Sonnenm.: Fortn. für die Kriegsdienstverweigerer: Die Journalisten. 6 Uhr, aufgeh. M.: Das Dreiwüderhaus. Sonntag, 20., 8 Uhr, M.: Gesellschaft Dichtersheim: Der liebe Augustin. Sonntag, 27., 8 Uhr, M.: Gesellschaft Dichtersheim: Die Weiberringer von Nürnberg.

Residenz-Theater.

Freitag, den 18. Januar. Abends 7 Uhr.

Siebter Kammerpielabend: Der Weibsteufl.

Drama in 5 Akten von Karl Schönherr.

Spielleitung: Hans Pfeifer.

Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 4 Uhr: Reiter-Interpass. Halbe Preise. 7 Uhr: Reueit: Der Lebenskünstler.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 18. Januar.

Abends 7.30 Uhr im gr. Saale:

VII. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Stadt-Musikdirektor.

Solist: Herr Paul Bender, Königl. Kammerorganist (Bass).

Orchester: Verstärktes Stadt-Kurorchester.

Am Klavier: Herr Hans Weisbach.

VORTRAGSFOLGE.

1. L. van Beethoven: 8. Symphonie in F-dur.

2. Joh. Seb. Bach: Aus Kantate 82: Rezitativ „Ich habe genug“ u. Arie „Schlummert ein, ihr matten Augen“.

Herr Paul Bender.

PAUSE.

3. Max Roger: Lieder mit Klavierbegleitung.

Herr Paul Bender.

4. Joseph Haydn: 13. Symphonie in G-dur.

Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 5 Mk., Mittalgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., Mittalgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., 11. Parkett 2.00 Mk., Ranggalerie Rückst. 2.-Mk.

Die Eingangstüren d. Saales und der Gallerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen u. nur in den durch Klingelzeichen bekanntgegebenen Pausen geöffnet.

Kinephon.

Tragödie in 3 Akten.

Die neue Pitaval.

Filmromanze in 4 Akten.

Der Waffenhilfsstand von West-Potowst.

Ein Dokument für alle Zeiten.

Monopol-Lichtspiele

Strandau.

Es ist alles erfah.

Zeitgemäher Schwanz.

Ein kaltes Abenteuer.

Ein Familienidyll.

Luisenstraße 25

20 J. alt, sucht Stellung im herrschaftl. fath. u. Haush.

am halb. Februar od. 1. März.

Ofteren mit 2. 285 an die Geschäftsstelle d. Bl. (*1088)

Köchin,

20 J. alt, sucht Stellung im herrschaftl. fath. u. Haush.

am halb. Februar od. 1. März.

Ofteren mit 2. 285 an die Geschäftsstelle d. Bl. (*1088)

25 Mark Belohnung

für den, der mir meine braune, junge Haushündin, alt 10 Wt. (Mera) zurückbringt. (*1090)

Rätten, Dohheimer Str. 6.

Spies'sche 10klassige höhere Mädchenschule,

Rheinstraße 36.

Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 22. Januar, vormittags 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen tägl. 12-1 Uhr, für Ostern bis 15. Februar erwünscht. (*1088)

Der Vorstand.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Schriftsezer

(auch Invalide)

sofort gesucht.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

S. 19.

Oeffentliche Quittung!

Für den Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege

waren bis zum 1. Januar d. J. weiter eingegangen bei der:

1. Bank für Handel und Industrie.

Rechtsanwalt Dr. Süß 30 M. - R. R. 2000 M. M. 2030.-

2. Marcus Berlin u. Co.

J. R. u. G. 2. 100 M. - Professor D. Christianen 10 M. - Frau Geh. Hofrat Trelenius 50 M. M. 180.-

3. Deutsche Bank:

Dr. Dreuer 50 M. - Komm.-Rat Lasard 50 M. - Dr. Karl Diederhoff 1000 M. - Frau Dr. Gallus Bwe. 20 M. - Albert Offizanta 50 M. M. 1170.-

4. Direktion der Disconto-Gesellschaft:

Frau Hilhelmine Strouß M. 200.-

5. Dresdener Bank:

Julius Bormah G. m. b. H. M. 500.-

6. Mitteldeutsche Creditbank:

H. u. R. Schäfer 100 M. - Louis Simon 50 M. M. 150.-

7. Nassauische Landesbank:

Kom.-Rat Heintz, Baefner 300 M. - Bezirksdirektor Fr. Klein 200 M. - Frau Dr. Fr. Bergmann 100 M. - Frau Dr. H. Gumbach Bwe. 10 M. - Oberst und Kommandant von Liebau, Fudendorff 300 M. - Ehem. Obrist Winkel, vorm. Solberg, Germont u. Cie. 5000 M. - Dr. Edgar Neuberger 1000 M. - Dir. Emil Neuberger 500 M. - Derm. Rauch 100 M. - D. Danemann 50 M. - Louis Gangloff 50 M. M. 7810.-

Sammlung Chr. Dähne:

August Engel 100 M. - Juwelier Josef Luz 100 M. - Justizrat Dr. Herm. Kameis 100 M. - Rentner A. Weibe 100 M. - Generaldirektor Bergrat Kolt 50 M. - J. R. Baum, Kass. Weinindustrie 50 M. - E. V. u. Co. 30 M. - J. u. G. Adrian, Hofspeiteler 30 M. - Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden 30 M. - Carl Grünig, Hoflieferant 40 M. - Reg.-Rat Offenber 20 M. - Prof. Dr. Gadenbruch 20 M. - D. Eidenmeyer, Rahl. 20 M. - Carl Kern, Kaufmann 20 M. - Sigmund Langrod, Architekt 10 M. - Rechtsanwalt H. Voeder 10 M. - Christ. Herrmann, Maurermeister 10 M. - Dr. med. Gurody 10 M. - Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer 10 M. - Geh. Verd. Führer, Kaufmann 10 M. - Prof. G. Staudt (Da. Schira) 10 M. - A. Weber u. Co. 20 M. - J. Cron 20 M. - J. Moris 5 M. - Siebert Rogtersbaeuser 5 M. M. 530.-

Sammlung Gewerbeverein für Nassau:

Ingenieur Bölling 5 M. - A. Bressler, Viebrich 1 M. - J. Wolf 5 M. M. 11.-

Sammlung Total-Gewerbeverein:

Michael Schön 5 M. - Philipp Käufer, Gärtler 5 M. - Hof. Verbst, Messerschmied 5 M. - Lud. Eberhardt, Dolmetschermeister 5 M. - D. Ritter 5 M. - E. P. Doerner, Cauter 5 M. - Heinrich Köhler, Graveur 5 M. - Gebr. Reuschbauer 20 M. - Wlb. Hoffmann 5 M. - J. Köfler, Spenglermeister 5 M. - Fr. Schellensberg, Musikinstrumentenbau 20 M. - Adler-Woohle A. Seebert 20 M. - J. P. Schwarz, Dachdeckermeister 10 M. - Frid. Kenges, Drechslermeister 10 M. - Carl Hartmann, Metzgermeister 5 M. - Victor Iche Kunsthandlung 5 M. - P. Dutter, Inh. Gh. Kentscher 7 M. - A. Loh, Hoflieferant 20 M. - Total-Gewerbeverein 1000 M. - Feldentferer Schöner 5 M. - Gewerbelehrer Ungerer 5 M. - Lehrer Fr. Müller 3 M. - Gewerbevereinsdirektor Ehrhardt 10 M. - Lehrer Firmench 3 M. - Fr. Schröder, Damentrifler 5 M. - Stadtverordneter Kaltwasser 10 M. - Stadtverordneter E. Danlohn 20 M. - Tischlermeister Ph. Daxel 5 M. - Elektrotechn. Aug. Jedel 20 M. - Gebr. Haberstock 5 M. - Louis Dutler 8 M. - Dreher Wlb. Karth 5 M. - J. P. 5 M. - Bäcker Wlb. Bischof 10 M. - Buchhandlung Heintz, Deut. 5 M. - Weinhandlung Hugo Grün 5 M. - Gärtnermeister Heintz, Müller 10 M. - Bildhauer Fris Juna 5 M. - Tischlermeister Jul. Daemden 5 M. - Anton Müller 10 M. - Schlossermeister A. Schütz 10 M. - Wlb. Fürtchen 20 M. - Gebr. Deilbecker 5 M. - Karl Burt 5 M. - Weinhandlung Karl Reyer 5 M. - Schreinermeister H. Fint 15 M. - Ed. Mühl, Wagenbauer 10 M. - Ingenieur R. Commidan 3 M. - Installateur Jean Lorenz 5 M. - Architekt E. Bestinger 20 M. - Reg.-Sanmeister Müller 10 M. M. 1427.-

Sammlung Sattler-Janna:

Peter Gudenberger 25 M. - A. Khus 25 M. - Julius Fuchs 10 M. - Leopold Krndt 10 M. - Wilhelm Nagel 10 M. - Hof. Ratler 20 M. - Heintz, Juna 20 M. - Frau Reiwede 10 M. - Rudolf Vohl 10 M. - E. Weichner 20 M. - Gustav Sefer 25 M. - R. Zahn 15 M. M. 200.-

Sammlung G. Schwaas:

August Jahn 100 M. - Dr. med. Gohl 50 M. - Architekt. A. Schwant 30 M. - Vereingte Druckereien Hamidmann-Sprunzel 20 M. - Arl. Carloline Bender 5 M. - Maxer Arbeiter 5 M. M. 210.-

Sammlung Wiesbadener Landfart:

Dr. August Trelenius 10 M. - Frau Elisabeth Euler 10 M. - Phil. Schmidt 40 M. M. 60.-

8. Cypendheimer u. Co.:

Dr. J. 20 M. - R. R. 1 M. - G. G. 3 M. - S. P. 30 M. - J. R. 1 M. - Ingenieur Steinlein 100 M. M. 155.-

9. Kreidbank Wiesbaden:

F. A. Etch Rahl. 50 M. - J. Reiles 100 M. - R. Blumer u. Sohn 100 M. - Rheinische Elektrizitäts-Ges. 300 M. - Frau Dr. W. Gassel 3000 M. - W. Schloß u. Co. 50 M. - Geschwister Reyer 5 M. - J. Ehr. Stüdtgen 10 M. - R. R. 25 M. - W. Rühle 200 M. - Frau's Klarnner 100 M. - Saurat Petri 20 M. - August Jedel 50 M. M. 4010.-

10. Forstbauverein Wiesbaden:

Herr. Charl. Schmann 20 M. - Fr. R. Albert 10 000 M. - Haus- und Grundbes. Verein 200 M. - Arl. Marie Eiche 5 M. - Jakob Stüber 100 M. - F. G. Müller 200 M. - Albert G. Müller 200 M. - Dr. Weintraud 100 M. - Justizrat Alberti 50 M. - E. Stern 50 M. - G. Ritter 300 M. - R. Leffert 50 M. - Frau Major Goh 20 M. - Prof. Heite 50 M. - Frau Hise Ritter 15 M. - Otto Rieckmann Rahl. 20 M. - W. Strehmann 15 M. - Justizrat von Gd 100 M. - Baudirektor E. Dirsch 100 M. - Baudirektor G. Schleuder 100 M. - D. M. ronen 100 M. - Stadtrat Dees 20 M. M. 11815.-

11. Handwerksammer:

V. Baum, Hofbuchdrucker 50 M. Sätler-Janna: G. Sander, Bier 50 M. - W. Montevellier 50 M. - Ph. Zehlmann 30 M. - R. Pimburg 30 M. - P. Ziman 20 M. - Ga. Nakhbad 30 M. - D. Hammer 50 M. - P. Ubrin 30 M. - Chr. Bruch 20 M. - D. Schus 10 M. - J. Schloffer 10 M. - Schröder 5 M. - Ad. Steinmann 50 M. - D. Bellens 20 M. - R. Bretschneider 20 M. - W. Neumann 20 M. - R. Hoffelder 20 M. - R. Benzel 10 M. - Frz. Bücher 20 M. - Hof. Stahl 20 M. - J. Damm 30 M. - Wlb. Diehl 1 M. - A. Engelmann 5 M. - E. Groh 5 M. - Ph. Haut 30 M. - G. Abendwein 10 M. - A. Boh 50 M. - Dönars 20 M. - E. Michel 10 M. - D. Streib 10 M. - W. Köhler 10 M. - Joh. Ott 20 M. - S. Hüder 20 M. - Fr. Hofona 20 M. - A. Lenz 20 M. - W. Waldaner 200 M. - Innungsfalle 14 M. - E. Jörn, Stadtverordneter 15 M. - Hof. Gen. der Schneider 222 M. - J. Schmitt 1 M. - D. Schwanf, Schornsteinfeger-Zwangsinnung 100 M. - S. Hill 1 M. - Landgerichtsrat J. Pechel 50 M. - Wlle u. Böhlmann 5 M. - Aug. Sch 3 M. - J. R. Lewald 3 M. - Stadtrat R. Reier 100 M. - Stadtverordn. E. Hessemer 20 M. - Schriftsteller Curt Kraas 20 M. - Dr. Derm. Rauch 20 M. - G. August 100 M. - Konditorium Blum 100 M. - Otto Büchiger, Delomom der Königl. Bücheln-Veranstalt 25 M. - J. Rosental 25 M. - E. Kallomelud, Stadtverordneter 100 M. - Kallner u. Co. 50 M. M. 2210.- Frau Dr. G. Goldenberg Bwe. M. 1000.-

12. Stadtkasse:

Gh. Weis M. 20.-

Bisher veröffentlicht:

M. 33765.-

Summe:

M. 73293.-

Table with columns for names, amounts, and dates. Includes sections for 'Wiesbaden, den 10. Januar 1918.' and 'Der Schatzmeister: ges. R. u. Landesbankdirektor.'

Brennholzverteilung.

Auf Nr. 2 und 3 der Brennholzkarte sollen an jede Haushaltung je 3 Zentner Brennholz (geschnitten), zusammen also 6 Zentner abgegeben werden. Die Haushaltungen müssen zunächst das Holz im Verwaltungsbüro des Forstamts 1 in den Dienststunden von 9-12 und von 2-4 1/2 Uhr in folgender Reihenfolge mit 5.-M für den Zentner begahlen.

- Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben: A-C Dienstag, den 15. Januar, D-E Mittwoch, den 16. Januar, F-G Donnerstag, den 17. Januar, H Freitag, den 18. Januar, J-K Samstag, den 19. Januar, L-M Montag, den 21. Januar, N-Q Dienstag, den 22. Januar, R-S Mittwoch, den 23. Januar, Sch-St Donnerstag, den 24. Januar, T-Z Freitag, den 25. Januar, A-Z Samstag, den 26. Januar bis Donnerstag, den 31. Januar.

Vorzulegen sind bei der Zahlung der Haushaltsausweise und die Brennholzkarte mit Gegenkarte. Die Gegenkarte wird, soweit dieselbe noch nicht abgegeben ist, einbezogen. Die Brennholzkarte erhält der Besuaberechtigte nach Eintrag der zugelassenen Holzangabestelle und des Tages der Holzabgabe zurück. Diese Karte und die über die Zahlung ausgefertigte Empfangsbescheinigung sind beim Abholen des Holzes vorzulegen. Die Holzabgabe erfolgt werktäglich von 8 1/2-9 Uhr und zwar auf den auf den Brennholzorten vermerkten Ausgabestellen. Als solche kommen in Betracht der Dohby an der Mainzer Straße, Dohby an der Dohbystraße 16, Grundstück Hof. Zahnstraße 47, Grundstück Kassel, Dohheimer Straße 172 und Grundstück Wehl, Platter Straße 102. Wiesbaden, den 12. Januar 1918. Der Magistrat.

Ausgabe von Filtertaubkohlen

Die bei der Firma Gusskendera u. Siemer am Weirbahnhof eingelagerten Filtertaubkohlen sollen ohne Anrechnung auf die Brennholzkarte in folgender Reihenfolge verteilt werden:

- An Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben: A-Be am Mittwoch, den 16. Januar, Bi-C am Donnerstag, den 17. Januar, D-E am Freitag, den 18. Januar, F-G am Samstag, den 19. Januar, H am Montag, den 21. Januar, J-K am Dienstag, den 22. Januar, L-M am Mittwoch, den 23. Januar, N-Q am Donnerstag, den 24. Januar, R-S am Freitag, den 25. Januar, Sch-St am Samstag, den 26. Januar, T-Z am Montag, den 28. Januar.

Es kann jede Haushaltung bis 2 Zentner Filtertaubkohle erhalten. Der Preis beträgt 1.40 M für den Zentner. Die Brennholzkarte ist als Ausweis vorzulegen. Die Brennholzkarte für Januar kann zunächst noch nicht in Kraft gesetzt werden. Wiesbaden, den 14. Januar 1918. Der Magistrat.